

Die antimilitarischen Lehrer der Schweiz organisieren sich

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: Article

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Band (Jahr): 7 (1931-1932)

Heft 7

PDF erstellt am: 16.05.2024

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-705924>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der Schweizer Soldat » Le Soldat Suisse

Organ der Wehrmänner aller Grade und Heeresklassen + Organe des Soldats de tous grades et de toutes classes de l'armée

Herausgegeben von der Verlags-Genossenschaft „Schweizer Soldat“ + Edité par la Société d'Édition „Soldat Suisse“
Sitz: Rigi-Str. 4, Zürich + Interimsverlag - Editeur par intérim: Verlagsdruckerei Aschmann & Scheller, Brunngasse 18, Zürich 1

Erscheint jeden zweiten
Donnerstag

Expedition und Administration (Abonnements et annonces)

Telephon 27.164

Brunngasse 18, Zürich 1

Postscheck VIII 1545

Paraît chaque quinzaine,
le jeudi

Abonnementspreis - Prix d'abonnement: Ohne Versicherung Fr. 6.- pro Jahr (Ausland Fr. 9.-); sans assurance fr. 6.- par an (étranger fr. 9.-).
Insertionspreis - Prix d'annonces: 20 Cts. die einspaltige Millimeterzeile von 45 mm Breite oder deren Raum - la ligne d'un millimètre ou son espace;
80 Cts. textanschließende Streifeninsetrate, die zweiseitige Millimeterzeile von 90 mm Breite bzw. deren Raum - Annonces en bande, la ligne d'un millimètre ou son espace, 90 mm de large.

Chefredaktion: E. Möckli, Adj.-Uof., Postfach Bahnhof Zürich,
Telephon 57.030 und 67.161 (privat)

Rédaction française: Lt. Ed. Notz, 11, rue Charles Giron, Genève
Téléphone 27.705

Die antimilitaristischen Lehrer der Schweiz organisieren sich.

Am 7. November fand in Zürich die Jahresversammlung der Arbeitsgemeinschaft antimilitaristischer Zürcher Lehrer statt. «Eine Versammlung, die getragen war von einem begeisterten Idealismus und einem unermüdbaren Schaffensdrang», stellt ein Teilnehmer im «Volksrecht» freudig fest. Acht gleichgesinnte Kantonalverbände (Bern, Aargau, Thurgau, Schaffhausen, Neuenburg, St. Gallen, Solothurn und Genf) waren durch Delegierte vertreten, und La Chaux-de-Fonds, diese Hochburg des Antimilitarismus, hatte ein Mitglied des Schulrates entsendet.

Es wurde einstimmig die Gründung der «Schweizerischen Lehrervereinigung für Friedensarbeit» beschlossen und als hohes Ziel gesteckt: Der Gedanke der Totalabrüstung und des radikalen Pazifismus muß sich durchsetzen! «Es soll uns nicht bange sein, denn wir haben die Jugend auf unserer Seite, die Jugend, die wir erziehen dürfen, die wir so zu lenken haben, daß sie niemals wird morden können, auch wenn es das «Vaterland» verlangen sollte.», stellen die Herren in ihrem roten Pressebericht triumphierend fest.

Den Abschluß der Verhandlungen bildete folgende Kundgebung, die wir unsern Lesern bekanntgeben, damit jeder an seinem Orte weiß, was er von Angehörigen der antimilitaristischen Lehrerschaft zu erwarten hat.

«Die „Schweizerische Lehrervereinigung für Friedensarbeit“ lehnt die militärische Landesverteidigung ab. Sie ist der Ueberzeugung, daß eine solche angesichts des drohenden Luft- und Giftkrieges gar nicht mehr möglich ist. Den besten Schutz unseres Landes erkennen wir im völligen Vertrauen auf das Recht, das uns die zahlreichen Schiedsgerichts- und Freundschaftsverträge, Völkerbunds- und Kelloggpakt sowie der Internationale Gerichtshof im Haag verbürgen. Wir fordern die Abrüstung der Schweiz als Beispiel und erkennen in ihr die Aufgabe unseres Landes, die die Geschichte heute von ihm fordert.

Die Lehrerschaft hat die Aufgabe, den Glauben an Recht und Gerechtigkeit, den Willen zur Tat in der heranwachsenden Generation zu pflanzen. Wir verurteilen daher aufs schärfste jegliche militärische Ausbildung der Jugend, sowie die Teilnahme der Schulen an militärischen Defilees. Um den militärischen Geist von den Schulen völlig fernzuhalten, ist es notwendig, daß die Leiter auf jegliche militärische Laufbahn verzichten. Wir halten die Aufgabe des Erziehers als unvereinbar mit derjenigen des Heerführers.

Wir verurteilen die Praxis gewisser Militärgerichte, Dienstverweigerern aus Gewissensgründen die bürgerlichen Rechte abzusprechen und verlangen, daß das Militärstrafgesetz den Intentionen des Gesetzgebers entsprechend gehandhabt werde.

Ebenso protestieren wir dagegen, daß Rekruten und Soldaten immer wieder ihrer verfassungsmäßigen Rechte beraubt werden. Schulkommandanten und Truppenführer haben nicht das Recht, Zeitungen und Bücher zu konfiszieren.

Wir machen unsere Mitbürger darauf aufmerksam, daß auch in der Schweiz die Rüstungsindustrie zu den blühenden gehört, daß selbst der Bund sich daran beteiligt. Dieser Zustand ist mit unserer Stellung im Völkerbund und unserer

Neutralität unvereinbar. Diese Stellung macht es unsern Lande zur Pflicht, den privaten Waffenhandel zu kontrollieren und jegliche Ausfuhr von Waffen oder deren Bestandteilen zu verbieten. Wir betrachten es als unsere Aufgabe, den Abrüstungsgedanken in unser Volk zu tragen, die Idee des Rechtes und der Gewaltlosigkeit zu propagieren und fordern alle gutgesinnten Männer und Frauen der ganzen Schweiz auf, uns in diesem Befreiungskampfe beizustehen.»

Der Redaktor des «Schweizer Soldat» ist, als er noch im Schuldienste stand, einmal vor den «Kadi» zitiert worden, verkörpert durch ein der Bundesversammlung angehörendes Vorstandsmitglied des kantonalen Lehrervereins. Es sind ihm bei dieser Gelegenheit Vorhalte darüber gemacht worden, daß er sich herausnehme, gegen Kollegen aufzutreten, die aus reinem Idealismus heraus die neue Geistesrichtung des Antimilitarismus und des Verzichtes auf jede Gewaltanwendung verfechten. Man hat ihm bedeutet, sich unter Wahrung des Standesansehens und der Kollegialität weise Mäßigung aufzuerlegen. Der von einem Teil der Lehrerschaft offenbar als «enfant terrible» betrachtete Redaktor hat sich auch weiterhin das Recht gewahrt, freie Kritik zu üben, und erklärt, auf weitere Angriffe nur dann zu verzichten, wenn die Führer der Lehrer-Antimilitaristen ihre Gesinnung in Presse und Öffentlichkeit nicht bei jeder Gelegenheit auffällig breitschlagen, um damit den Eindruck zu erwecken, daß die Lehrerschaft in ihrer großen Mehrheit gegen die Landesverteidigung eingestellt sei. Die Wortführer der Bewegung haben sich dann die uns anempfohlene weise Mäßigung in erster Linie selbst auferlegt und in der Öffentlichkeit nicht mehr viel von sich hören lassen. Daß sie aber, gemäß unsern schon mehrmals geäußerten Vermutungen, nicht untätig geblieben sind, das zeigt die oben skizzierte Versammlung.

Es ist festzustellen:

1. Die antimilitaristischen Lehrer haben in frühern Auseinandersetzungen bestritten, die Jugend in der Schulstube drin im Sinne der Ablehnung der Landesverteidigung zu beeinflussen. In ihrer Berichterstattung über die Gründungsversammlung stellen sie nunmehr aber freudig fest, daß es in ihrer Hand liege, die Jugend so zu erziehen, daß sie niemals werde morden können, auch wenn es das «Vaterland» verlange. Mit andern Worten: Wir werden unsere Schulbuben so beeinflussen, daß sie als erwachsene Männer dem Ruf des Vaterlandes zur Verteidigung der Grenzen mit der Waffe in der Hand keine Folge leisten werden.

2. Die antimilitaristischen Lehrer verhöhnern ihren Brotgeber. Sie scheuen sich nicht, sich von einem Vaterland in Anführungszeichen besolden und sich von ihm für Tage des Alters ein sorgenfreies Dasein ohne Anführungszeichen verschaffen zu lassen. Die durch diese Haltung bekundete Geistesverfassung steht in einigem Widerspruch zu der hohen Moral, die durch die Kundgebung doch wohl zutage treten soll.

3. Die antimilitaristischen Lehrer betrachten sich und die gesamte Lehrerschaft als Bürger mindern Ranges. Jeder wehrpflichtige Schweizerbürger ist gehalten, einen ihm übertragenen militärischen Grad anzunehmen. Ausgeschlossen hiervon sollen die Lehrer sein. Nach Auffassung der Friedensfreunde wäre das für sie eine besondere Auszeichnung, nach unserer Meinung aber gleichbedeutend mit Zurücksetzung und Schande.

4. Die antimilitaristischen Lehrer wollen den Abrüstungsgedanken ins Volk tragen und die Idee des Rechtes und der Gewaltlosigkeit propagieren. Das ganze Schweizervolk tritt mit ihnen für die Idee des Rechtes ein; das ganze Schweizervolk ist moralisch abgerüstet und es wird auch für noch weitergehende effektive Abrüstung eintreten, als es die Milizarmee an und für sich schon bedeutet, wenn die hierfür notwendigen Voraussetzungen durch die internationale Abrüstungskonferenz geschaffen werden. Bevor es aber so weit ist, wird das Schweizervolk von der Idee der Gewaltlosigkeit nicht so besessen sein, wie die Schweizerische Lehrervereinigung für Friedensarbeit. Es wird mit gesundem Sinn weiterhin erkennen, daß himmelstürmender Idealismus allein nicht am Leben erhält und daß eine wehrlose Schweiz in aller Ergebenheit Rippenstöße und Faustschläge über sich ergehen lassen muß, so wie das Einzelindividuum zum Spielball der andern wird, wenn es nicht versteht, für sich selber im richtigen Augenblick einzutreten.

M.

Weltmeisterschütze Konrad Stäheli †.



Der am 5. November nach langem, schmerzenseichem Krankenlager gestorbene Altmeister unserer schweizerischen Matchschützen wurde 1866 in Neukirch-Egnach (Thurgau) geboren, wo er seine Jugend verlebte. Mit 18 Jahren trat er in die Zeichnerschule in St. Gallen ein. Zeit seines Lebens blieb er seinem Berufe in allen Wechselfällen, welche die Stickerei-Industrie im Laufe der Jahrzehnte durchmachen mußte, treu. Eine ausgesprochene Vorliebe für das Schießen führte ihn schon frühzeitig in den Stand und durch systematisches Training, das er vollständig auf seinen eigenen Erfahrungen aufbaute, gelangte er bald zu einer Selbstbeherrschung und Sicherheit, die ihn auf eine Höhe der Schießerfolge führte, die heute noch *unerreicht* dasteht. In der Feldschützengesellschaft St. Gallen fand er Gelegenheit, seine Talente als Schütze zu erweitern, und das Jahr 1904 sah ihn am Eidgenössischen Schützenfest in St. Gallen erstmals als Schützenkönig. Wiederholt hat er in

der Folge die schweizerische Gewehr- und Pistolenmeisterschaft herausgeschossen, und immer wieder sehen wir ihn in den ersten Rängen. Während langer Jahre war kein größeres Schießen ohne Konrad Stäheli denkbar und überall, wo er sich zeigte, konzentrierte sich das Interesse auf «den Stäheli», dessen Schießstand stets stark umlagert war.

Als *internationaler Matchschütze* tauchte Stäheli erstmals im Jahre 1898 auf, dem zweiten internationalen Match in Turin, wo er als bester Schweizer hinter dem Franzosen Paroche Zweiter wurde. Bis zum Jahre 1914, dem letzten Match der Vorkriegszeit, fehlte Stäheli nur ein einziges Mal, nämlich 1903 am Match in Buenos Aires, zu dem er aus geschäftlichen Gründen nicht gehen konnte. Zusammen mit seinem Freunde Richardet aus La Chaux-de-Fonds und später mit dem Genfer Dr. Meyer von Stadelhofen hatte er es unternommen, eine schweizerische Matchgruppe auf dem Wege der Freiwilligkeit zusammenzustellen, und die Feldschützengesellschaft St. Gallen war dabei während langer Jahre zum eigentlichen Träger der Matchgruppe geworden. Um Stäheli scharten sich die St.-Galler-Feldschützen Kellenberger, der viermalige Gewehrmeisterschütze Reich, der Sieger von Loosduinen im Jahre 1910, der stets treffsichere Büchsenmacher Kaspar Widmer und als vierter der immer zuverlässige Ernst Stumpf. In Loosduinen rückte Stäheli gleich mit vier Mitgliedern der Feldschützen von St. Gallen auf und stellte sie mit einem Vorsprung von 74 Punkten an die Spitze.

Die Stärke Stähelis lag im Kniendschießen, und nicht weniger als zehnmal hat er es in dieser Stellung zum Weltmeister gebracht. Die Stehend-Meisterschaft fiel ihm ein einziges Mal zu, 1911 in Rom, die Liegend-Meisterschaft dagegen viermal. Im gleichen Jahre, da er in St. Gallen schweizerischer Schützenkönig wurde, glückte ihm 1904 auch in Lyon erstmals die Weltmeisterschaft in allen drei Stellungen. Dann folgte 1907 Zürich, 1909 Hamburg, mit erstmals über 1000 Punkten (1009), 1911 Rom, 1912 Biarritz mit 1078 Punkten und 1913 Camp in Amerika mit 1030 Punkten. Dieser sechsmaligen Meisterschaft im Gewehrschießen schloß sich 1906 in Mailand noch die *Pistolenmeisterschaft* auf 50 Meter an. Besondere Bedeutung erlangte die Haltung Stähelis am internationalen Schützenmatch von Hamburg 1909, wo er als letzter der Schweizer sein Arbeitspensum erledigte. Die Schweiz stand damals hinter den Franzosen zurück und konnte nur an die Spitze gelangen, wenn es Stäheli in der letzten Minute noch gelingen sollte, in seinen wenigen Schüssen eine ununterbrochene Serie von Zehnern zu erreichen. Stäheli brachte das Kunststück fertig, und die Schweiz stellte sich mit 4840 Punkten und mit ganzen zwei Punkten Vorsprung in den ersten Rang. Das beste Schießresultat erreichte Stäheli 1912 in Biarritz, wo er mit seinem gewöhnlichen Privatstutzer schoß, während heute alle möglichen Hilfsmittel in Anspruch genommen werden dürfen. Die 1078 Punkte von Biarritz sind zweifellos mindestens so hoch einzuschätzen, wie das nachkriegszeitliche Rekordresultat von 1114 Punkten am Match 1929 in Stockholm.

Durch die großartigen Erfolge wurde Konrad in der ganzen Schützenwelt geradezu eine legendäre Gestalt. Stäheli war es, der als erster den guten Ruf unserer Schweizerschützen diesseits und jenseits des Ozeans verbreiten half. Was er im eigenen Lande leistete, ist unsern Schützen wohl bekannt; das beste Zeugnis für seine nationalen und internationalen Erfolge bildet sein Museum, ein wahrer Gabentempel, der sehr wertvolle Trophäen birgt. Sein größter Erfolg war wohl, als er, bereits ein Sechzigjähriger und zu einer Zeit, als die